**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 30 (1926-1927)

**Heft:** 16

Artikel: Die Zukunft unserer Söhne

Autor: Knobel, Aug.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-668033

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Zukunft unserer Söhne.

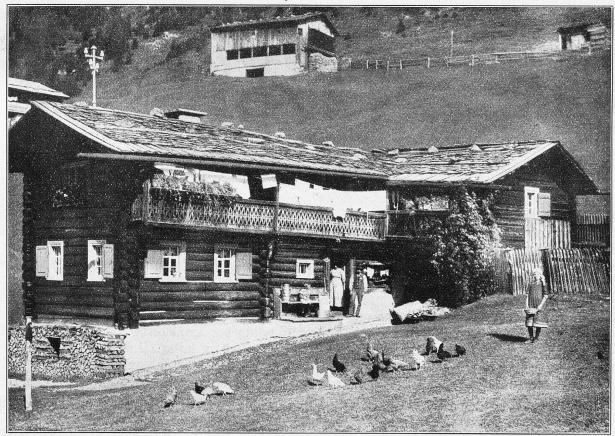
Von Aug. Knobel.

Welchen Eltern wandern in jehiger forgenvoller Zeit nicht die Gedanken in das dunkle, unverschlossene Reich der Zukunft, um derselben eine Antwort auf die Frage, die besonders jedes Mutterherz so tief bewegt, abzuringen, die Frage: Was wird aus unseren Söhnen werden?

Die Sorge um die Zukunft unserer Söhne war und ist stets der rote Faden, der sich durch das ganze Denken, den Erziehungsplan, ja durch die ganze Gestaltung eines Familien= lebens zieht. Die überfüllung in fast allen Berufsarten, namentlich in den sogenannten "bes= seren" Berufen, bringt es mit sich, daß man mit bangem Herzen der Zukunft entgegensieht, da bei dem Überangebot nur die besten Kräfte oder solche mit sehr guten Beziehungen Aussicht auf eine gesicherte und finanziell gute Stellung haben. Dieser Andrang nach einer womöglich staatlich fundierten Existenz hat wirklich etwas Beängstigendes, und dem wohlgemeinten, aber häufig ganz irregeleiteten Streben und Jagen der Eltern, für die es nach ihrem Wahn keinen anderen Weg zum Lebensglück ihres Sohnes gibt, als daß derselbe "studieren" muß, ist es

zuzuschreiben, daß es so viele Leute gibt, welche leider ihren Beruf versehlt haben.

Es gehört mit zur bittersten Tragik im Menschenleben, daß der Beruf so oft falsch ge= wählt wird, falsch gewählt, trotdem die Eltern mit dem größten Ernst zu Werke gingen. Denn wer kann in die Zukunft blicken? Wer kann immer schon im voraus wissen, wie sich Bega= bung und Neigung noch entfalten, wie sich die späteren äußeren Verhältnisse noch gestalten werden? Anderseits gibt es aber doch wieder viele Eltern, die ihre Söhne aus, wenn auch noch so gut gemeinter, Verblendung in eine fal= sche Bahn locken, ohne Besinnnen in eine ge= wisse Berufsklasse stecken, die ihnen zur trüb= seligen Zwangsjacke werden muß. In den mei= sten Källen zielen solche Eltern nach äußeren Gesichtspunkten. Es werden gewöhnlich die Fragen entscheidend: "Was bringt unser Sohn einmal ein? Welche gesellschaftliche Stellung ge= währt der Beruf? Wie paßt er zu den bisheri= gen Familientraditionen?" Verkehrt wäre es sicher auch, den Blick des jungen Menschen hauptsächlich und in erster Linie auf solche



Bündner haus in Clavadel.

Phot. E. Meerfämpfer, Davos.

Außerlichkeiten zu lenken. Dadurch würde ihm das Drum und Dran des Berufes zur Hauptsfache gemacht, das Wesen bleibt ihm fremd.

Wir müssen uns also mehr als bisher daran gewöhnen, die Neigung und Begabung für die Berufswahl maßgebend zu machen. Nur so erziehen wir zur Persönlichkeit, welche das höchste Glück für die Erdenkinder ist. Ich möchte also allen verständigen Eltern, denen die Zustunft ihrer Söhne am Herzen liegt, die Frage vorlegen: Müssen denn alle Söhne Beamte und Gelehrte werden? Kann nicht einer der Begabsten auch Handwerfer werden?

Das Handwerk gehört zum Uradel der Menschheit und ist nicht nur ein vornehmer Be= ruf, sondern auch einer, der seinen Mann anständig nährt. "Handwerk hat einen golde= nen Boden" — auch heute noch. Und wenn auch dieser goldene Boden durch die Verwirrung der Begriffe und die verfehlte Handwerkspolitik der letzten Jahrzehnte vielfach Einbuße erlitten, so muß jeder logisch Denkende sich sagen, daß nunmehr der Höhepunkt und damit das Ende einer trügerischen Entwicklung gekommen, daß jett nach dem großen Weltfriege eine Mann= schaft auf den Plan treten muß, die ihre Tüch= tigkeit fern von aller dilettantenhaften Theorie wieder in der Werkstatt erwirbt. Gerade das Handwerk ist in hohem Grade mitberufen, den neuen wirtschaftlichen Kampf zu führen; es steht vor großen Aufgaben, es darf auf hohe Erfolge hoffen und braucht deshalb viele tüchtige Kräfte, die sicher gut vorwärts kommen werden.

Es wäre freilich töricht, die vielen Mißstände und Nachtseiten geflissentlich zu übersehen, die der heutige Handwerksstand nun einmal aufweist. Aber geht man der Sache auf den Grund, so wird man finden, daß eigentlich nur das ganz verkehrte Erziehungs= und Bildungswesen daran schuld ist, daß das Handwerk so in Miß= fredit kam und eigentlich nur noch für jene Schichten der Bevölkerung beansprucht wird, welche aus den Kreisen der Proletarier stam= men. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß der Zustrom zum Handwerk immer minderwerti= ger wurde und die Leistungsfähigkeit und den festgefügten Wohlstand des Handwerks zer= störte. Ein künstlerisch ober sonst gut begab= ter Sohn aus besserem bürgerlichen Hause wird gewöhnlich, wenn diese künstlerische Reigung von den Eltern erkannt wird, auf die Akademie geschickt; dort soll er sich zum Maler oder Bild= hauer oder Architekten ausbilden; ihn durch die

Lehrjahre der Werkstatt dem Kunsthandwerk zuzuführen, das gefällt den Eltern in den als lerseltensten Fällen. Und doch könnte er gesade dort weit Tüchtigeres werden als in der sogenannten Künstlerlaufbahn, und sicherlich wird ein begabter junger Mann nach vollendeter handwerklicher Ausbildung, der alsdann die künstlerische folgen kann, ohne viel Schwierigkeisten eine weit bessere und festere Stellung einsnehmen können, als der freie Künstler oder Theoretifer.

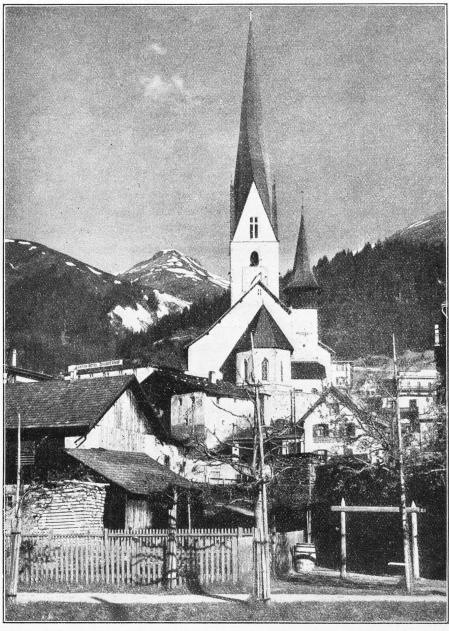
Der Entschluß, den Sohn Handwerker ler= nen zu lassen, darf nicht zu spät kommen. Mit vollendetem 15. Lebensjahre follten die Lehr= jahre beginnen, weil ein 18= bis 20-jähriger Lehrling gewöhnlich eine mindestens sehr son= derbare Figur spielt, auf den der gleichaltrige Geselle, der nicht "studiert" hat, aber dafür längst auf eigenen Füßen steht, immer mit ei= ner spöttischen Geringschätzung herabsehen wird. Außerdem sind vorwiegend praktisch oder künst= lerisch veranlagte Jungen, wie sie das Hand= werk braucht, selten hervorragend gute Schüler, was indes noch lange kein Beweis mangelnder Intelligenz zu sein braucht. Die Begabung liegt eben hier auf ganz anderem Gebiete. Wozu also sich und den Jungen mit dem Einpauken französischer oder lateinischer Verben quälen und seine ganzen Jugendjahre auf der Schule ver= sitzen lassen, statt ihn bei seiner Vorliebe für Zeichnen und Konstruieren in eine tüchtige Lehre geben? Auf diese Weise kann er mit 19 Jahren bereits Geselle sein und sich selbst sein Brot verdienen. Natürlich wird und soll er dann nicht auf dieser Stufe stehen bleiben. Wenn nun die Eltern den jungen Mann noch auf eine Gewerbe= oder Fachschule schicken, so wird er die praktische Kenntnis seines Sandwerks nunmehr künstlerisch ausbilden und adeln fönnen, gleichviel, um welches Handwerk es sich handelt.

Damit wäre die eigentliche Ausbildung beendet, und es handelt sich für den jungen Mann
nun darum, sich in den Organismus eines Betriebes einzuarbeiten. Selbstverständlich wird
der Trieb nach Beränderung den begabten Jüngling des Handwerks nicht immer am selben Ort haften lassen. Und es ist gut, wenn er
in die Fremde geht und andere Werkstätten mit
anderen Produktionsbedingungen kennen lernt.
Die Welt steht einem derartig geschulten Manne
ja offen; sein Blick weitet und vertieft sich; er
reift zum Mann in der Schule der Arbeit, wirkt je nach dem Grade seiner Begabung schöpferisch in eigenen Entwürfen, die Wirklichkeitswert haben, weil sie auf handwerklischem Können, nicht nur auf grauen Theorien geswiffer Kunstschüler aufgesbaut sind, die nie eine Werkstatt kennen gelernt haben.

Ist das nicht eine schöne, würdige Laufbahn, die nach solchem Bildungs= gang dem fähigen Sohn sich erschließt? Können solche Eltern nicht stolz sein auf einen Sohn, der diesen zwar arbeitsrei= chen, aber auch unendlich lebensvollen, farbigen und entwicklungsfähigen Beruf des Kunsthandwerkers erwählt? Denn der in der Werkstatt erzogene, mit tüchtigem Können aus= gerüftete, fünstlerisch begabte Handwerker wird sich in der Welt durch= setzen, unbedingt. oben drein winkt noch das schöne Ziel, in rüfti= gen Jahren noch einer der wenigen Führer zu wer= den, welche das Handwerk braucht.

Es wäre also sehr wünschenswert, daß einsichts volle Eltern, nachdem sie sich über Neigung und Be-

gabung ihres Sohnes im klaren sind, dies sen Erwägungen nachgehen und den Sohn mit Stolz Handwerker werden lassen. Hat er beizeiten mit dem Beruse begonnen und im Vers



Ein Stück Alt-Davos. Phot. E. Meerkämpser, Davos. Inmitten der modernen Sanatorien und Hotels stehen das alte Rathaus, die St. Johannskirche und einige alte Davoser Häuser.

trauen auf die eigene Kraft arbeiten gelernt, so wird er auch im Handwerk vorwärts kommen, und die Eltern dürfen mit freudigem Herzen in die sonnige Zukunft ihres Sohnes blicken.

# Im Frühling.

Es wandert ein Glockenläufen Leis durch den Maientag, Es jubeln alle Drosseln In Blütenbaum und Hag . . . . Es wandert durch den Frühling, So weit die Nachtigall schlägt, Eine süße, zitternde Sehnsucht, Die deinen Namen frägt.

Emil Hügli.